

"Die Ampel muss beim Wärmegesetz Kurs halten"

Berlin (energate) - Die Diskussion um Wasserstoff zur Verbrennung im heimischen Gaskessel ist nach Ansicht der Autoren dieses Gastbeitrags eine Scheindiskussion. Ihrer Meinung nach brauchen wir Wasserstoff in bestimmten, nicht direkt elektrifizierbaren industriellen Branchen, aber nicht in den Heizungskellern der Republik. Statt sich in dieser Frage zu verzetteln, sollte die Bundesregierung die Chance nutzen, die die Reform des Gebäudeenergiegesetzes bietet. Ein Gastbeitrag von Simone Peter (Bundesverband Erneuerbare Energie), Klaus Mindrup (Energiedialog 2050), Eicke R. Weber (European Solar Manufacturing Council) Wenn die Ampel jetzt den notwendigen Systemwechsel in unserem Energiesystem hin zu erneuerbaren Energien in allen Sektoren konsequent umsetzt, wird sie Geschichte schreiben. Deshalb darf die Koalition sich jetzt auch nicht durch eine bereits gefloppte Unterschriftensammlung der größten Oppositionspartei irritieren lassen. Die Ampel muss Kurs halten. Industrie und die Verbraucher brauchen jetzt Gewissheit und Verlässlichkeit. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind klar. Der Deutsche Bundestag hat im Juni 2021 das nationale Klimaschutzgesetz deutlich verschärft, die Ziele sind inzwischen auch völkerrechtlich bindend. Eine Nichteinhaltung führt dazu, dass Deutschland teuer Emissionsrechte bei anderen EU-Staaten, die ihre Ziele übererfüllen, aufkaufen muss. Das ist in der Vergangenheit bereits geschehen und droht auf Dauer ohne eine schlüssige Strategie in den Sektoren Transport und Wärme. Fossiles Heizen wird teurer Die jährlichen Ziele des Klimaschutzgesetzes sind auch die Grundlage für den nationalen Brennstoff-Emissionshandel, der sich zurzeit in der Anlaufphase befindet. Ab 2027 werden die Ziele voraussichtlich scharf gestellt und ein echter Deckel eingezogen. Dann ist mit erheblich steigenden Preisen zu rechnen. Damit ist klar, dass sich Heizen mit fossilen Energien wie Erdöl und Erdgas innerhalb weniger Jahre deutlich verteuern wird

und das europaweit, auch in wesentlichen Teilen von der gegenwärtig größten Opposition aus CDU/CSU beschlossen. Am Umstieg führt kein Weg vorbei An einem Umstieg auf erneuerbares Heizen führt also grundsätzlich kein Weg vorbei. Dabei spielt die Akzeptanz eine große Rolle. Die derzeit aufgeheizte Debatte um das Gebäudeenergiegesetz gehört in einen kommunikativen Kontext gesetzt, wie wir künftig bezahlbar, sicher und sauber unsere Energie erzeugen, ohne von geopolitisch motivierten Kostensprüngen oder klimapolitisch weiter verengenden Zeitfenstern getrieben zu werden. Eine Mischung aus Ordnungsrecht, Marktanzweizen und Förderung wird hierfür gebraucht. Ein Instrument allein wird die Mega-Aufgabe nicht leisten. In dieser Situation hat der Roundtable Wärmewende Mitte Mai praktische Vorschläge gemacht, wie die Wärmewende gelingen kann. Er setzt sich aus Unternehmen der Energie- und Wohnungswirtschaft zusammen, die gemeinsam eine sozialverträgliche Wärmewende und Klimaschutz vorantreiben. Dabei liegt der Schlüssel für den Erfolg in einem neuen, sektorübergreifenden Denken und Handeln. Durch das intelligente Zusammenspiel von erneuerbarer Stromerzeugung und Wärmetechnologien sowie -netzen, werden kostengünstige Lösungen mit einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz möglich. Wärmenetze wo möglich Daraus ergibt sich die folgende goldene Regel der kommunalen Wärmewende: Wärmenetze mit erneuerbaren Energien und unvermeidbarer Abwärme wo möglich, Einzelhauslösungen mit einem erneuerbaren Technologiemix, der standortspezifisch in die bald überall vorliegende Wärmeplanung integriert ist. Die Stromnetze sind hierbei insbesondere im Fokus, um die effiziente Sektorenkopplung zu gewährleisten. Wärmenetze sind neben den Einzelhauslösungen eine wichtige Option, um die Klimaschutzziele zu erreichen und gleichzeitig die Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen. Wenn Wind und PV als volatile Energien unter Einbindung von Bioener-

gie und grüner KWK gemeinsam mit Wärmenetzen geplant werden, ergeben sich optimale Synergien. Durch eine gezielte Förderung und den Ausbau von Wärmenetzen können lokale Wind- oder Solarparks effizient eingebunden und günstige Wärmepreise für die Bewohnerinnen und Bewohner ermöglicht werden. Geothermie, Solarthermie als weitere Optionen Neben Wärmespeichern werden in den Wärmenetzen verschiedene Technologien zum Einsatz kommen, wie es der BEE in der Vergangenheit schon häufig empfohlen hat. Geothermie kann dabei eine große Rolle spielen, ebenso Solarthermie, Bioenergie und selbstverständlich auch die Nutzung unvermeidbarer Abwärme. Dazu kommen Wärmepumpen unterschiedlicher Größe, grüne Kraft-Wärme-Kopplung auf Basis erneuerbarer Gase und Power-to-Heat. Netzdienlich eingesetzte Elektrolyseure, die nach dem Grundsatz "Nutzen statt Abregeln" den erneuerbaren Wasserstoff besonders aus dem künftig verfügbaren Überflusstrom aus PV und Wind erzeugen, den wir zur Nutzung in der Industrie, im nicht elektrifizierbaren Verkehr und als Langzeitspeicher dringend brauchen, runden das Bild der künftigen Energiewirtschaft ab. Vor Ort entscheiden Vor Ort kann am besten entschieden werden, welche Techniken und welche Infrastruktur anzuwenden sind. Deswegen brauchen wir schnell überall in Deutschland eine "kommunale Wärmeplanung", die als Energieleitplanung klare Festlegungen zur Wärmeerzeugung und -verteilung treffen muss. Insgesamt ist eine ganzheitliche und kooperative Herangehensweise erforderlich, um eine erfolgreiche Wärmewende zu erreichen. Durch eine enge Zusammenarbeit von Unternehmen, Kommunen und der Bevölkerung kann eine sozialverträgliche und nachhaltige Energieversorgung geschaffen werden, die sowohl ökologischen als auch sozialen Anforderungen gerecht wird. Klare Rahmenbedingungen Damit Investitionen in die Wärmewende attraktiv sind, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen. Auch die

Bildung von Bürgerenergiegemeinschaften, in denen vor Ort erneuerbarer Strom erzeugt und sinnvoll in Gemeinschaften genutzt werden kann, zum Beispiel für Wärmepumpen in lokalen Nahwärmenetzen, ist voranzubringen. Es ist gut, dass das BMWK hier Vorschläge in der PV-Strategie vorgelegt hat. Sie sind schnell umzusetzen, damit endlich auch

Mieterinnen und Mieter von gesunkenen Erzeugungspreisen von PV- und Windstrom profitieren. Zurück zur Sachdebatte Heute vermisst niemand die Kohleheizung. Schon in 15 Jahren wird auch niemand mehr die Öl- und Gasheizungen vermissen. Wer das nicht glaubt, dem sei eine Reise nach Dänemark empfohlen. Dort ist dies dank moderner

Wärmenetze heute schon Realität. Auf jeden Fall müssen wir zurück zur Sachdebatte statt zur aufgeheizten Diskussion über einzelne Gesetze, die am Ende nur verunsichern, statt Lust auf die neue CO2-freie Energiewelt machen.

Wörter:

874